

1. Die Astrologie

Unter Astrologie im engeren Sinn versteht man die Deutung des menschlichen Schicksals aus der Stellung der Sterne im Augenblick der Geburt. Wie weit dieser uralte Brauch auch heute noch in das Volksleben hineingreift, hat vor einigen Jahren das psychologische Institut für Demoskopie in Allensbach am Bodensee nachgewiesen. Sie führten bei zweitausend Menschen aller Berufsgruppen eine sogenannte Querschnittsbefragung durch. Sinn dieser Umfrage war die Feststellung, wieviel Menschen sich schon mit der Astrologie, wenn auch nur in der einfachsten Form des Horoskoplesens, befaßt hatten. Das Ergebnis war verblüffend. 63 Prozent der Befragten erklärten, daß sie Horoskope lesen und teilweise auch beachten würden.

Solche Querschnittsbefragungen geben im allgemeinen ein gutes Bild von der Einstellung des Volkes. Das einzige Argument, das gegen dieses Ergebnis einzuwenden ist, besteht darin, daß diese Befragung kurz nach dem Kriege war. In Katastrophenzeiten schwillt die trübe Flut der Wahrsagerei immer mehr an als in normalen Zeiten. Zur Zeit würde kaum dieser unwahrscheinlich hohe Prozentsatz herauskommen. Selbst wenn aber nur die Hälfte oder nur ein Drittel unseres Volkes Horoskope liest, so ist das ein Alarmzustand.

Noch beunruhigender als diese erste Feststellung ist ein anderer Tatbestand. Bei einer Vortragswoche in einer westdeutschen Großstadt berichtete man mir von einem christlich eingestellten Psychotherapeuten, der seine Patienten mit Hilfe der Astrologie berät.

Um nicht irgendeinem Gerücht zum Opfer zu fallen, rief ich kurzerhand diesen seltsamen Christen an und fragte, ob das stimme, daß er seinen Kunden das Horoskop stelle. Er bejahte diese Frage. Auf meine Bitte hin war er auch zu einer Aussprache bereit. Da dieser Mann, der den Dokortitel einer deutschen Universität hat, so großzügig war, die Genehmigung für eine Veröffentlichung unseres Gespräches zu geben, so darf hier davon berichtet werden.

Ich bringe damit Beispiele, die der Reihe nach beziffert werden.

B 1 Eine junge Frau suchte diesen Seelsorger auf und klagte über ihre unglückliche Ehe. Er bat sie, ihm ihr Geburtsdatum zu geben und in einigen Tagen wiederzukommen. Nach vier Tagen war das Horoskop fertig. Als die Kundin wieder erschien, hörte sie zu ihrem großen Erstaunen und Entsetzen folgendes: »Sie selber sind für die Spannungen in Ihrer Ehe verantwortlich, nicht Ihr Ehemann. Sie haben nach Ihrem Horoskop seit vier Jahren ein ehebrecherisches Verhältnis mit einem Offizier der Bundeswehr. Die Erneuerung Ihrer Ehe muß also von Ihnen ausgehen.« Die Frau erblaßte und gab keine Widerrede. Sie erschien nie wieder in der Sprechstunde dieses seltsamen Seelsorgers.

B 2 Dieser astrologisch geschulte Eheberater und Seelsorger berichtete mir dann noch von einem anderen Fall aus seiner Arbeit. Er war eines Tages in eine Gesellschaft eingeladen. Ein bekannter Geschäftsmann machte sich an ihn heran und bat ihn: »Herr Doktor, ich weiß, daß Sie ein vielbe-

schäftigter Mann sind. Ich wagte es nicht, in Ihre Sprechstunde zu kommen. Wären Sie aber nicht bereit, mein Horoskop zu deuten. Ich ließ mir das Horoskop von einem Astrologen ausarbeiten. Mir geht es nur darum, daß Sie es auswerten. Der Psychotherapeut machte gute Miene zum bösen Spiel. Er setzte sich mit dem Geschäftsmann in eine Nische und blickte in das Horoskop. Dann gab er seinem Partner folgende Auskunft: »Sie sind verheiratet und haben vier Kinder. Ihre Ehe ist aber nicht glücklich. Die Bedrohung kommt von Ihrer Seite. Sie haben eine bisexuelle Veranlagung. Sie unterhalten gleichzeitig Beziehungen zu jungen Männern. Wenn Sie diese männlichen Freundschaften nicht sofort aufgeben, sitzen Sie in zwei Jahren im Gefängnis.« Auch in diesem Fall bestritt der Berater nicht den Tatbestand.

Als ich dem Psychotherapeuten gegenüber meine Bedenken anmeldete, ob eine solche Beratung vertretbar sei, verteidigte er sich mit dem Hinweis: »In beiden Fällen habe ich die Ursachen einer unglücklichen Ehe aufgedeckt. Ferner forderte ich beide Ratsuchenden auf, die außerehelichen geschlechtlichen Beziehungen aufzugeben. In diesem Fall steht doch das Horoskop im Dienst der Moral und der menschlichen Anständigkeit.«

Auf Grund meiner langjährigen Erfahrung wies ich dann diesen seltsamen Seelsorger auf die Gefahren der Horoskopstellerei besonders im Blick auf das Glaubens- und Seelenleben des Menschen hin. Er verschloß sich aber restlos meinen Darlegungen. Nachdem wir nun mit diesen beiden Beispielen eine Menge Fragen aufzureißen haben, muß das Problem der Sterndeuterei ganz kurz in

Geschichte und Gegenwart entfaltet werden.

Zur Geschichte der Astrologie

Die ersten Spuren der Sterndeuterei finden wir bei den Sumerern und Akkadern, Völkerschaften, die 3000 Jahre vor Christus gelebt haben. Nach ihnen wurden dann die Chaldäer für die Entwicklung der Sternkunde und Sterndeuterei bekannt. Bei den Babyloniern war die Astrologie die Wissenschaft der Priester, die für das Königshaus oder für die Priesterschaft selbst die Horoskope stellten. Da man die Astrologie auch im mexikanischen Kulturraum entdeckte, glaubt man heute in Kreisen der Astrologen, daß es sich bei dieser »Wissenschaft« um eine allgemeine Grundwahrheit in dem Verhältnis Kosmos und Mensch handle. Man erklärte deshalb, die Astrologie, vielmehr die sogenannten astrologischen Häuser, gehörten zu den Archetypen. Dieser von Professor Carl Gustav Jung geprägte Ausdruck bedeutet, daß es im Menschen anlagebedingte Urelemente der ganzen Menschheitsgeschichte gäbe. Zu diesen Urelementen gehörten auch die Beziehungen zwischen den Planeten und der Entwicklung des Menschen. Die wissenschaftliche Untersuchung dieses Problems würde den Rahmen dieses Kapitels sprengen.

Von den Babyloniern mündete die astrologische Bewegung in die Vorstellungswelt der Griechen und Römer. Der römische Dichter Ennius erklärte spottend: »Die Horoskope kosten eine Drachme und sind eine Drachme zu teuer.«

In der alten Kirche war es Kirchenvater Augustinus, der einen klaren Blick und einen kühlen Kopf behielt. Er nannte die Astrologie die hirnerkrankteste Betörung seiner Zeit.

Europa wurde im Mittelalter von dieser astrologischen Flut überströmt. Der Stauferkaiser Friedrich II. geriet besonders unter ihren Einfluß. An den Universitäten fand die Astrologie einen solchen Eingang, daß besondere Lehrstühle dafür errichtet wurden. Bekannt ist, daß Philipp Melanchthon mit dieser zwielichtigen Wissenschaft liebäugelte, während Luther sie eine schäbige Kunst nannte.

B 3 Aus der Reformationszeit wird uns berichtet, daß ein Astrologe Stöffler sich unsterblich blamierte. Er sagte für das Jahr 1524 eine Sintflut voraus. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine große Angst. Niemand wollte mehr arbeiten. Die Felder wurden nicht mehr bestellt. Es folgte darum im nächsten Winter eine große Hungersnot, die mit zu den Wirren des Bauernkrieges beitrug. Die Reichen ließen sich Schiffe bauen oder zogen sich auf hohe Berge zurück. Auch der Kurfürst von Brandenburg, der sonst so nüchtern war, machte Anstalten zu seiner Errettung. Als die vorhergesagte Flut ausblieb, mußte Stöffler flüchten, sonst wäre er gehängt worden.

B 4 Selbst der große Physiker, Mathematiker und Astronom Johannes Kepler war nicht frei von den Auswüchsen der Astrologie. Ein bekanntes Beispiel ist seine Prophezeiung, daß der General Wallenstein im siebzigsten Lebensjahr eines friedlichen Todes sterben würde. Wallenstein wurde jedoch im

fünfzigsten Lebensjahr umgebracht.

Kepler betrieb die Astrologie nur aus Brotsorgen. Er schrieb: »Die Astrologie ist mir eine unerträgliche aber notwendige Sklaverei. Um mein Jahresgehalt, meinen Titel und meinen Wohnsitz zu erhalten, muß ich der Unwissenden Neugier zu Willen sein.« Weiter schrieb er: »Die Astronomie (Sternkunde) ist die weise Mutter, die Astrologie (Sterndeuterei) ist die törichte Tochter, die sich an jeden, der sie bezahlt, verkauft, damit sie mit ihrem Hurenlohn ihre weise Mutter unterstützen kann.«

Seit der Aufklärung, etwa um die Mitte des 18. Jahrhunderts, trennten sich die Astronomie und die Astrologie endgültig. In den Augen der Astronomen war die Astrologie eine Pseudowissenschaft, eine Verquickung von halbwissenschaftlichen Kenntnissen mit abergläubischen Vorstellungen.

Das 20. Jahrhundert brachte durch die beiden Weltkriege ein Anschwellen der Horoskopseuche. Für Hitler wurden schon 1930 Horoskope gestellt, die sehr widersprechend waren. Ab 1933 sollte sein Einfluß nachlassen. Die Wahrheit dieser Prophezeiung haben wir ja erlebt. Jener Astrologe hat sich um 12 Jahre verrechnet. Es waren aber verhängnisvolle 12 Jahre.

Rudolf Heß war durch das Horoskop prophezeit worden, er wäre durch das Schicksal bestimmt, zwischen Deutschland und England eine Versöhnung zustande zu bringen. Das war für den abergläubischen Heß der Anlaß, daß er nach England flog. Die Wahrheit dieser Prophezeiung ist also ebenso offenkundig wie Hitlers Horoskop. Runden wir nun diesen kleinen sporadischen Überblick ab mit einigen Notizen aus der Gegenwart.

B 5 Vor einigen Jahren nahm ich an einer Konferenz teil, die Theologen und Journalisten zu einem fruchtbaren Gespräch vereinigte. Im Verlauf der Tagung baten die Theologen die Zeitungsmänner, sie möchten doch von dem Unfug abrücken, in den Zeitungen die Horoskope zu bringen. Darauf meldeten sich verschiedene Redakteure, die erklärten, sie würden mit den Horoskopen dem Wunsch der Abonnenten entgegenkommen. Die Zeitung, die auf die Horoskope verzichtet, würde viele Kunden verlieren. Im Anschluß an dieses Gespräch meldete sich dann der Chefredakteur einer großen deutschen Zeitung zu Wort und gab ein humorvolles Erlebnis zum besten. Er erzählte:

»An einem Freitag kam das Wochenhoroskop unseres Astrologen zu spät für die Samstagnummer. Wir konnten es uns nicht leisten, unsere horoskopsüchtigen Abonnenten zu enttäuschen. Darum holte ich kurzerhand aus der Mottenkiste ein altes Horoskop. Unglücklicherweise war es dem Tierkreiszeichen nach ein falsches. Ich merkte den Irrtum zunächst nicht, da ich von der Astrologie nichts verstehe. Seltsamerweise merkten es unsere Leser aber auch nicht. Immerhin ist das ein positives Argument für unsere Fachastrologen. Würden sie nämlich die Zeitungshoroskope ernst nehmen und lesen, hätten sie ja den Irrtum sofort bemerkt. Als es mit meinem Schwindel so gut ging, kam ich auf den Gedanken, mir in Zukunft das Honorar für die Wochenhoroskope zu sparen. Dreiundzwanzigmal wurden dann in der Folgezeit falsche Horoskope eingesetzt, bis schließlich doch ein Leser auf die falschen Tierkreiszeichen aufmerksam wurde.«

Das war der Bericht des Chefredakteurs, der schmunzelnd hinzufügte: »Aber die dreiundzwanzigmal haben die Horoskope ja auch gestimmt; denn es kommt ja nur darauf an, was die abergläubischen Menschen von heute glauben.«

Mit diesem Urteil, daß die leichte Suggestibilität des abergläubischen Menschen ein ernstes Problem der Gegenwart darstellt, hat dieser Zeitungsmann einen Teil des Wahrsageproblems richtig erfaßt.

Zur Kritik der Astrologie

Das erste Argument, das vom christlichen Standpunkt aus zu erwähnen ist, ist der Ursprung der Astrologie im Heidentum. Jahrtausende vor Christus ging man von einer dem Kosmos und der Menschheit gegebenen Weltharmonie aus. Der Makrokosmos, die Sternenwelt über uns und der Mikrokosmos, das menschliche Leben, bilden eine Einheit. Sie sind aufeinander abgestimmt. Die Planeten lösen in der Entwicklung des Menschen Tendenzen und Neigungen aus. Der Mensch wird gesteuert von den oberen Gewalten. Diese Aussagen entsprechen sogar einer milden Auffassung. Fanatische Astrologen erklärten zu allen Zeiten, der Mensch wäre in seinem Schicksal nicht nur beeinflusst, sondern bestimmt, festgelegt, determiniert.

Mit dieser Bezogenheit des Menschen zu den Planeten ist aber noch nicht alles gesagt. Die Heiden setzten die Planeten Gottheiten gleich, von denen sie sich geführt oder bedroht sahen. Es liegt

also der Astrologie ein Polytheismus, eine Vielgötterei, zugrunde.

Von astronomischer Seite, also von der wissenschaftlichen Sternkunde her, werden noch viel mehr Argumente gegen die Astrologie angeführt. Man weist hier darauf hin, daß die alten Spielregeln der Sterndeuterei sich bis heute erhalten haben, obwohl weitere Planeten entdeckt worden sind. 1781 erkannte man den Uranus, 1839 den Neptun und 1932 den Pluto.

Als weiteres Argument bringen unsere wissenschaftlichen Astronomen den Hinweis, daß den heutigen Astrologen jegliche Vergleichsmöglichkeit fehlt. Die Tatsache, daß unsere Erddachse in 26 000 Jahren einen Kegelmantel beschreibt und dadurch die sogenannte präcession, das Vorrücken des Frühlingspunktes, bedingt, zeigt, daß sich mindestens in 26 000 Jahren dem irdischen Beobachter nicht die gleichen Konstellationen (Stellung der Gestirne) bieten. Wenn wir dann ferner die Bedingungen des weltbekannten englischen Astronomen Hoyle zur Grundlage machen, daß der uns sichtbare Sternenhimmel innerhalb von 200 Millionen Jahren am Welthorizont aufgeht und niedergeht, so würden uns auch für 200 Millionen Jahre die Vergleichsmöglichkeiten fehlen. Ich weiß natürlich, daß diese astronomischen Hinweise dem Astrologen nichts bedeuten.

Ein weithin bekannter Erforscher der Astrologie Abbé Moritz Warburg erklärte ironisch: »Astrologen sind eben unblamierbar.«

Eine weitere wissenschaftliche Unmöglichkeit ist die Strahlentheorie der Astrologen. Schicksalsentscheidend sollen die Sternstrahlen sein, die das

Kind im Augenblick seiner Geburt, genauer gesagt, im Augenblick seiner Abnabelung treffen. In dieser Aussage liegen mehrere willkürliche Annahmen. Unsere Erde wird vorwiegend von Licht- und Höhenstrahlen erreicht. Beide Strahlungsarten kommen aber nicht von den Planeten, die ja kein eigenes Licht haben. Licht kommt von den Lichtquellen, den Fixsternen. Die Höhenstrahlen kommen von der Milchstraße.

Unsere Biologen machen dann einen anderen Einwand. Das menschliche Schicksal soll im Augenblick der Abnabelung bestimmt sein. Wenn also Arzt oder Hebamme bei der Geburt zögern, oder wenn die Hebamme infolge Glatteis nicht rasch genug zur Stelle ist und die Abnabelung vornehmen kann, dann hat das Kind ein anderes Schicksal. Darüber hinaus fragen unsere Erbforscher: »Wie kommt es dann, daß bei den 240 Kindern, die in jedem Augenblick in der weiten Welt geboren werden, nur ein Albert Einstein dabei ist?«

Nicht zuletzt haben auch die Religionswissenschaftler und Volkskundler das Wort. Sie sagen: »Was soll dieser merkwürdige Namenszauber?« Man gab dem einen Planeten den Namen Mars. Dieser Planet soll darum kriegerisch machen. Die Venus gebe ihren Kindern ein liebreizendes Aussehen und Benehmen. Pluto, der Höllenhund, mache finster und unheimlich. Welchen Einfluß hätten dann die Planeten, wenn man ihnen ganz andere Namen gegeben hätte? Diese Zuerteilung menschlicher Eigenschaften entspricht dem uralten heidnischen Analogiezauber. Dieser heidnische Namenszauber machte selbst vor dem berühmten Abendmahlsbild eines Leonardo da Vinci nicht halt. Er setzte auf

seinem weltberühmten Gemälde unter die Apostelfiguren die zwölf Tierkreiszeichen. Also huldigte dieser große Künstler auch der Astrologie.

Selbstverständlich werden trotz der Kritik an der Horoskopseuche die interplanetarischen Beziehungen nicht bestritten. Viele Naturphänomene wie Ebbe, Flut, Spring- und Nippfluten, dazu verschiedene nervöse Reizzustände haben ihre Ursache in der interplanetarischen Anziehung. Das heißt aber für uns Christen nicht, daß diese Naturphänomene unsere letzte geistige Ausrichtung sein müssen. Wir haben es in letzter Sicht nicht mit der Schöpfung, sondern mit dem Schöpfer zu tun.

In der Gegenwart haben wir drei Formen der Astrologie: eine sogenannte wissenschaftliche Form, dann die volkstümliche Sonnenstandhoroskopie und zuletzt eine vermittelnde Richtung, die sogenannte Kosmobiologie, die ihren Sitz in Aalen hat. Ein Horoskop - wir verstehen darunter eine Schicksalsdeutung aus der Stellung der Gestirne - heißt bei der Kosmobiologie Kosmobiogramm. Diese noch junge Halbwissenschaft will einerseits die Erbanlagen des Menschen, andererseits die Stellung der Sterne bei der Geburt berücksichtigen. Damit ist der Verschiedenheit der unter dem gleichen Stern geborenen Menschen Rechnung getragen.

In unseren Tagen sind es nicht nur die bibelgläubigen Christen und Evangelisten, die gegen die Astrologie zu Felde ziehen, nein auch im Bereich der Medizin und der Psychologie beginnt man auf die Schäden der Astrologie aufmerksam zu werden. So schrieb der Chefarzt Dr. Schrank aus Wiesbaden über die Psychologie des Aberglaubens: »Wie

gefährlich sich die Astrologie auswirkt, beweist die Tatsache, daß bei sensiblen Menschen schwere seelische Schäden, Lebensangst, Verzweiflung, Zerrüttung beobachtet werden. Die Astrologie lähmt die Initiative und Urteilskraft. Sie verdummt und verflacht, sie uniformiert die Persönlichkeit für eine plattgeistige Untergrundbewegung.«

Sollten wir noch Zweifel darüber haben, was die Astrologie in Wirklichkeit ist, dann werden uns die letzten Bedenken genommen, wenn wir auf den führenden Astrologen Werle hören, der selbst die Astrologie als Mantik bezeichnet. Das Wort Mantik kommt aus dem griechischen Mantis, der Seher, oder Manteuomai, wahrsagen. Es ist besser, wenn das ein Astrologe selbst sagt, daß Astrologie Wahrsagerei ist. Dann bleibt uns dieses Urteil erspart.

Die Astrologie aus der Sicht der Bibel

Es ist bereits gesagt worden, daß im Heidentum eine Gleichsetzung der Planeten mit Gottheiten durchgeführt wurde. Wir wissen das aus der Religionsgeschichte, aber auch aus der heidnischen Umwelt Israels. Wer ein Schriftzeugnis sucht, der findet es in 5. Mos. 17,3-5: »Wenn einer hingehet und dient anderen Göttern und betet sie an, es sei Sonne oder Mond oder allerlei Heer des Himmels, was ich nicht geboten habe, so sollst du den Mann oder das Weib ausführen, die solches Übel getan haben, zu deinem Tor und sollst sie zu Tode steinigen.«

Selbstverständlich wird uns ein Astrologe des 20. Jahrhunderts sagen: »Das gilt uns nicht. Wir

beten die Gestirne nicht an.« Freilich trauen wir einem geistig denkenden Menschen unserer Zeit keinen solch plumpen Polytheismus zu. Im Prinzip ist aber der Planetenglaube des Altertums und der Determinismus (Vorbestimmung durch die Sterne) der heutigen Astrologie gleich.

Wer aber darüber noch Zweifel haben sollte, der höre auf den Propheten Jesaja, der im Kapitel 47,13-14 sagt: »Laß hertreten und dir helfen die Meister des Himmelslaufs und die Sterngucker, die nach den Monaten rechnen, was über dich kommen werde. Siehe, sie sind wie Stoppeln, die das Feuer verbrennt; sie können ihr Leben nicht erretten vor der Flamme.«

Als ich vor einiger Zeit einem christlich eingestellten Astrologen diese Stelle zeigte, meinte er: »Das gilt uns nicht. Das war nur für das Volk Israel geschrieben.« Das ist eine bequem zurechtgezimmerte Ausrede. Dann gilt uns der Römerbrief auch nicht, denn er ist an die Römer geschrieben. Damit können wir die Verbindlichkeit der ganzen Heiligen Schrift abtun.

Dem bibelgläubigen Christen, der sich der Autorität der ganzen Heiligen Schrift unterstellt hat, gilt, was Paulus in 2.Tim. 3,16 schreibt: »Die ganze Schrift, von Gott eingegeben, dient uns.«

Gott hat schon seit Jahrtausenden zur Astrologie jeder Schattierung ein unmißverständliches Nein gesagt. Dieses Nein kann auch nicht durch kompromißbereite Schultheologen umgedeutet werden. Gottes Ja ist Ja, Gottes Nein ist Nein.

Die gesamte Stellung der Heiligen Schrift zeigt, daß die Männer Gottes in der Astrologie eine Übertretung des ersten Gebotes sahen: »Du sollst keine

anderen Götter neben mir haben.« Die Astrologie in ihrer letzten Zuspitzung setzt die erschaffene Welt absolut. Das Geschöpf wird gegen den Schöpfer ausgespielt. Und das ist Gotteslästerung. Der Mensch, und sei es ein Christ, der sich ein Horoskop stellen läßt, macht sich dieser Gotteslästerung schuldig. Wenn er nicht darüber ernsthaft Buße tut und sich davon lossagt, steht er unter dem Gericht.

Die Astrologie aus der Sicht der Seelsorge

In all den bisherigen Ausführungen wurde mit keinem Wort erwähnt, ob es sich bei den Horoskopen um Schwindel, Suggestionen oder reine Fehldeutungen handelt.

Bei keinem Gebiet der Wahrsagerei dürfen wir uns zu dem Kurzschluß verleiten lassen, als wäre alles Humbug und plumpe Irreführung. Wenn auch der größte Teil der Prognosen unwahr sind oder nur durch eine Suggestion ihre Erfüllung finden, so gibt es auch echte Fälle, die sehr verblüffend sind. Wir haben diesen Tatbestand bereits in den Beispielen 1 und 2 gesehen. Es soll noch ein weiteres Beispiel folgen.

B 6 Ein evangelischer Pfarrer, der gleich mir im Kampf gegen den Aberglauben steht, kam auf den Gedanken, seiner Gemeinde einen Beweis für die Unhaltbarkeit der Astrologie zu bringen. Er ließ sich für ein beträchtliches Honorar ein ausführliches Horoskop ausarbeiten und gab seiner Gemeinde das Horoskop bekannt. Nun glaubte er, er als

Pfarrer und Christ wäre gegen die Erfüllung des Horoskops gefeit. Wie staunte er aber, daß alle im Horoskop gegebenen Prophezeiungen eintrafen. Er konnte sich das nicht erklären. Es waren auch Einzelheiten darunter, objektive Ereignisse, die sich nicht durch Suggestion erklären ließen. Schließlich bekam es dieser Pfarrer mit der Angst zu tun. Von Jahr zu Jahr erfüllte sich die vom Astrologen gegebene Prognose. Acht Jahre lang beobachtete er diese Entwicklung mit steigender Besorgnis. Zuletzt mußte er erkennen, daß er einen falschen Weg gegangen war. Wir haben als Christen nicht das Recht, in guter Absicht okkulte Experimente zu machen. Dieser Pfarrer tat Buße wegen seines Experimentes. Er bekannte auch vor der Gemeinde, daß es ein falscher Weg war. Von diesem Zeitpunkt an hörte die Erfüllung weiterer Einzelheiten seines Horoskops auf. Ohne es zu wissen, hatte sich dieser gläubige Pfarrer in den Bereich dämonischer Mächte begeben und hatte sich daran die Finger verbrannt. Seine echte Buße räumte mit diesen dunklen Gewalten in seinem Leben auf.

Die Seelsorge zeigte mir in mannigfacher Weise, wie sehr auch solche, die sich Christen nennen, sich durch astrologische Beratungen leiten lassen. So haben mir zwei Gemeindegliederinnen berichtet, daß sie bei einer zu erwartenden Verlobung von der Auskunft eines Astrologen abhängig waren. Weil ihr Geburtshoroskop mit dem des Bräutigams nicht harmonierte, unterblieb die Heirat.

Andere Berichte zeigten mir, daß manchmal Firmenchefs bei neu einzustellenden Mitarbeitern Horoskope ausarbeiten lassen. Das gleiche Verfahren wird auch geübt bei dem Zusammenschluß mit

einem Kompagnon. Nicht zuletzt hat es zu allen Zeiten auch Politiker und Staatsmänner gegeben, die vor einer großen politischen oder militärischen Entscheidung das Horoskop stellen ließen. So sagte man Hitler nach, er hätte Guderian mit seinen Panzern nicht Moskau einnehmen lassen, weil ihn die Astrologen vor dem Schicksal Napoleons gewarnt hatten. Nun, er ist diesem Schicksal doch nicht entgangen!

Wenn ich aus der Heiligen Schrift nichts über die Ablehnung der Astrologie wüßte, so würden mir die Erfahrungen der Seelsorge genügen, um diese Bewegung als ein Gemisch von Scharlatanerie und Aberglauben, halbwissenschaftlichen Wahrheiten und Dämonie abzulehnen. Wer seinem Horoskop verfällt, verliert die Freiheit seiner Entscheidungen. Er büßt im Blick auf die Zukunft seine Entschlußkraft ein. Die Horoskope werden mit dem inneren Frieden bezahlt. Die Ratlosigkeit, die durch ein Horoskop ihr Ende finden soll, führt in Knechtschaft. Wer auf diesem Weg Führung und Hilfe sucht, verfällt unheimlichen Mächten.

Und doch ist das nicht alles, was im Blick auf Astrologie zu sagen ist. Mit Verbotstafeln baut man kein neues Leben auf.

Hinter der Astrologie steht wie bei der ganzen Wahrsagerei die Vertrauensfrage. Von welchen Mächten lasse ich mich bestimmen? Wer soll mein Ratgeber sein? In welchem Kraftfeld will ich mein Leben führen? Wer zu dieser Entscheidungsfrage durchgestoßen ist, der höre das Wort des Herrn:

»Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst. Ich will dich mit meinen Augen leiten« (Psalm 32, 8).

Es stellt sich uns hier einer vor, der aussagt, daß er unser Leben in seine Hand nehmen will. Wer steht hinter diesem Ich? Es ist der, der Himmel und Erde, der die Gestirne über uns und unser kleines Leben in seiner Hand hält.

Ein französischer Künstler gab zu dieser Vertrauensfrage, um die es uns geht, eine wunderbare Antwort. Er schuf eine Plastik, eine nach oben geöffnete Hand. In der Hand liegt eine Lehmkugel. Auf der Kugel krabbeln zwei kleine Menschen. Darunter schrieb der Künstler: La main de Dieu - die Hand Gottes. Das ist das Glaubensbekenntnis eines wortkargen Künstlers: in Seiner Hand die Welt, in Seiner Hand unsere Erde, in Seiner Hand die ganze Menschheit, in Seiner Hand mein kleines Schicksal. Das ist die Antwort des Christen gegen alle Wahrsagerei, gegen jede Astrologie.

Ich steh in meines Herren Hand und will drin stehen bleiben. Diese Hand ist stark genug, mich durch alle Fährlichkeit des Lebens durchzutragen. Diese Hand verliert nie ihre Kraft und Allmacht. Jesus gab es seinen Jüngern als unumstößlichen Trost: »Niemand wird sie aus meiner Hand reißen« (Joh. 10, 28).